

Good bye, Whitby

*In dem kleinen Hafen an Yorkshires
Küste verbrachte James Cook seine
Lehrjahre. Die raue Nordsee rüstete
ihn für sein Entdeckerleben*

*Text: Zora del Buono
Fotos: Jonathan Olley und
Frank Meadow Sutcliffe (historisch)*

REDEN WIR VON GOTT.

Und von regnerischem Wetter.

Reden wir aber auch von Armut.

Oder von Spiritualität, von einem Ort, sozialer Schicht. Von Toleranz, einer Hafenstadt, Seefahrermilieu. In unserem speziellen Fall heißt der Dreiklang: Quäker – Yorkshire – Tagelöhnersohn.

Diese Komponenten tanzen umeinander, bilden sich aus, sind verschworen miteinander, ergänzen sich, prägen, bremsen, fördern. Zu ihnen gesellt sich das, was einem Menschen von Anfang an mitgegeben wird, nennen wir es den Resonanzkörper. Auf ihm wird gespielt, in ihn wird eingeschrieben, er ist die Basis für das, was letztlich das Individuum ausmacht. Aus Resonanzkörper und Dreiklang ergibt sich eine einzigartige Melodie, sie ist: James Cook.

Von Gott also wollen wir reden.

Und von John Walker. James Cook wäre ohne John Walker und dessen Gott ein anderer; vielleicht wäre er ohne Walker nicht Entdecker, sondern Eroberer geworden. Wir sollten das nicht unterschätzen.

„Je weniger Form in der Religion, umso besser; denn Gott ist Geist. Je geistiger unser Gottesdienst, umso näher der Natur Gottes, je schweigender, umso angepasster der Sprache Gottes“, schrieb William Penn, Gründer des Staates Pennsylvania und Quäker – Quäker wie John Walker, Reeder aus der Hafenstadt Whitby an der englischen Ostküste.

James Cook war 17 Jahre alt, als er als Lehrling in das Haus von John Walker aufgenommen wurde – jenem Mann, dem er in lebenslanger Freundschaft verbunden bleiben sollte, Briefe aus der Ferne zeugen davon. Walker war aber weitaus mehr als sein nautischer Ziehvater. Die „Society of Friends“ ist eine religiöse Gemeinschaft, deren Zusammenkünfte durch Schweigen, durch Warten auf Gottes Führung, durch den Glauben an das innere Licht im Menschen gekennzeichnet ist. Gott wohnt in jedem Einzelnen, drum ist der Einzelne im Kern gut. Die „Freunde des Lichts“ kennen keinen Klerus, keine Dogmen, keine Predigt. Quäker sind zutiefst spirituell. Und bescheiden, aufrichtig, offen. Sozialen Unterschieden messen sie kaum Bedeutung zu; handeln ist selbst bei Kaufleuten verpönt, denn handeln verändert die Wahrheit.

Walker war zudem aufmüpfig, setzte sich durch gegen die strengen Londoner Pazifisten, die keinerlei Waffen erlaubten. Walker konnte das gutheißen für Landmenschen, nicht jedoch für Seefahrer, die sich schützen mussten. Also opponierte er. John Walker war tolerant, aber eigenwillig. Walker war Cooks Vorbild.

Cook wurde kein Quäker. Aber er hat auf engem Raum gelebt mit den Söhnen und Töchtern und einer Vielzahl Cousins und Cousinen der Walkers, er ist zur See gefahren mit Quäkern, tagelang, wochenlang. Durch

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 46



Die Whitby Cats – träge, aber zuverlässige Schiffe, gebaut für den Kohlentransport entlang der Küste. Auf ihnen erwarb Cook die Fähigkeiten, die es braucht, die Welt zu entdecken



Whitby ist ganz zur See hin orientiert. Ein stürmischer, ein regnerischer Ort



*Cook lernte von Quäkern, all die Götter,
Geister und Ahnen zu akzeptieren, die
unterschiedlichen Zeichen Gottes*



Ganz Whitby lebte von der Seefahrt. Die Mole war das Herz der Stadt. Hier sehnte sich Cook in die Welt hinaus

sie hat er gelernt, all die Götter, Geister und Ahnen zu akzeptieren, die in Yorkshire und später jene in der Südsee, all die Riten und fremden Gebräuche, die unterschiedlichen Zeichen Gottes.

Denn, noch einmal: Gott wohnt in jedem von uns. Erst wenn das Böse überhand nimmt, muss es bekämpft werden. Cook hat das nie ganz vergessen, weder auf der Osterinsel noch in Tahiti und nicht an Bord seiner Schiffe. Erst auf der dritten Reise hat er zu viel gekämpft, zu hart reagiert, zu früh geschossen, die Nerven verloren, sich entfernt von den spirituellen Lehren Walkers, er ist seinen Idealen und sich selbst langsam entglitten, hat sein inneres Gleichgewicht verloren, war krank und depressiv, womöglich von Opiaten abhängig. Das sollte ihm zum Verhängnis werden, an jenem 14. Februar 1779, dem letzten Tag seines Lebens.

Wenden wir uns nun aber von Gott ab und der Landschaft zu. Moore, so groß, dass es Tage dauerte, sie zu durchqueren. Im Winter braun, im Frühjahr blühend. Schafe natürlich, weiße Kühe. Und Hügel an Hügel, kaum Dörfer. Leere unter einem riesigen Himmel.

Unterhalb des Moores dann Whitby an Englands Nordseeküste, eine Stadt, an beiden Ufern des Flusses Esk erbaut, der wie eine Kerbe in die Landschaft gehauen ist und Whitby zu einem Ort zwischen zwei Felsen werden lässt.

Steile Straßen und Gassen ziehen sich durch die Backsteinquartiere, Windungen und Erhebungen, die immer wieder Ausblick verheißen, auf das Meer, auf den geschützten Hafen und auf die verfallene Abtei, die über allem thront wie eine bizarre Skulptur, ein Skelett aus frühchristlicher Zeit, das aus dem Nebel ragt und den Seefahrern aus der Ferne als Landmarke diene. Eine Mahnung, dass alles sterblich ist, Bauten gleichwohl wie Menschen.

Botschaften aus dem Gestern werden an Land geschwemmt, seit Jahrtausenden. Whitby Jet heißt die Pechkohle, gepresst aus dem Holz des Monkey Puzzle Tree, zu edlem Schmuck verarbeitet, eine Rarität, reines, tiefes Schwarz.

Eine steile Treppe führt hoch zu der Abtei, mit Ausweichstellen für die Sargträger, die die Toten von der Stadt unten zum Friedhof oben geleiteten, die Trauergemeinde hinter sich Stufe um Stufe den Berg erklimmend. Die Toten liegen hier dem Himmel sehr nah.

Die Stadt war geschäftig, Segelschiff reihte sich an Segelschiff, die meisten gebaut, um Kohle aus der Gegend um Newcastle über die Nordsee nach London zu bringen. Eng lebten die Menschen zusammen, der Hafen florierte, Manufakturen für Seile und Segel säumten die Ufer des Esk. Laut muss es zugegangen sein, Kinder badeten im Hafenbecken, das für die großen Schiffe tief ausgehoben worden war. Das Hinterland groß und weit, der Seeweg nach London schneller als



An den Ufern hatten sich die Manufakturen der Schiffsausrüster angesiedelt. Für die Kinder war das Wasser zum Spielen da

*Cook hätte sich niederlassen können,
eine führende Persönlichkeit werden,
mit seiner Frau alt werden*



Wer wie Cook von unten kommt und ganz oben ist und einen anständigen Charakter hat, vergisst seine Herkunft nicht

der zu Land, Whitby ganz zur Nordsee hin orientiert, eine stürmische, eine regnerische Gegend.

Hier lernte Cook alles über die Seefahrt. Er war ein fleißiger Schüler, unterstützt von der Haushälterin der Familie Walker, der wackeren, alten Mary Proud, die ihn mit Essen und Kerzen versorgte und in eine Art mütterliche Schwärmerei verfiel, wenn sie über „James-Honey“ sprach. Während langer Winterabende eignete er sich in der Dachkammer Kenntnisse der Navigation an. Ein großer Raum, ganz ohne Tageslicht, und nicht für ihn allein. Er musste ihn sich mit anderen Lehrlingen teilen, die sich mit „eitlem Geschwätz“ die Zeit vertrieben, während er, der Älteste unter ihnen, über Karten und Tabellen brütete, fleißig, diszipliniert, schweigsam.

Mit den Whitby Cats, jenen plumpen Kohleschiffen, die ihm in den acht Lebensjahren hier vertraut wurden wie enge Freunde, sollte er später die Welt erkunden. Sein erster Segler, die „Freelove“, war ein 450-Tonnen-Schiff, klein für heutige Verhältnisse, aber größer als die „Endeavour“, mit der er in die Südsee aufbrechen würde. Die Cats waren geräumig, flexibel, zu allem bereit. Als die Regierung die „Three Brothers“ für Truppentransporte charterte, lernte Cook, wie viel Männer und Kavalleriepferde man auf engstem Raum transportieren kann. Es waren Lehrjahre für die Zukunft.

Eine innere Macht drängte ihn zu gehen. Es war die wohl radikalste Entscheidung seines Lebens, John Walker und seine Kohleschiffe zu verlassen, um bei der Royal Navy als Matrose anzufangen, just in dem Moment, als Walker ihm anbot, ein Schiff zu steuern. Er hätte Kapitän werden können, sich niederlassen in der kleinen Stadt, eine führende Persönlichkeit werden, Frau und Kinder haben, Ruhe nach getaner Arbeit. Mit den anderen in den Pubs sitzen, die so dunkel, niedrig und eng sind, dass man glaubt, sie würden gleich zu schwanken beginnen, so wie die Schiffe, auf denen er zur See fuhr.

Aber nein, ganz unten wollte er wieder beginnen. Er hat sich dem freiwillig ausgesetzt, keine Angst davor gehabt. Wer von unten kommt und ganz oben ist und einen anständigen Charakter hat, vergisst seine Herkunft nicht. Cook war sich nicht zu schade, das Deck zu schrubben. Deshalb kam er wieder ganz nach oben, so weit wie kaum ein anderer zu seiner Zeit.

Womit wir beim letzten Ton des Dreiklangs angekommen wären: Sohn eines Tagelöhners.

Blicken wir noch ein paar Jahre weiter zurück. In einer mit Stroh gedeckten Lehmhütte brachte ihn Grace Cook in der kleinen Ortschaft Marton-in-Cleveland zur Welt. Wir kennen den Eintrag im Kirchenregister vom

Segelschiff reihte sich an Segelschiff, bereit, die Kohle aus den Bergwerken Yorkshires nach London zu transportieren





In Maßen gewachsen: Die Zahl der Whitbyer hat sich seit Cooks Zeiten von 5000 auf 14 900 erhöht

3. November 1728, dort steht: „James, der Sohn des James Cook, Tagelöhner, getauft.“ Acht Kinder waren es insgesamt, außer James überlebten zwei Schwestern und der ältere Bruder die Kindheit. Als Sechsjähriger hütete er das Vieh eines Pächters und erhielt dafür Leseunterricht von dessen Frau. Zwei Jahre später zog die Familie ein paar Dörfer weiter, auch dort hatte der begabte Junge das Glück, einen Förderer zu finden. Der Farmer selbst bezahlte das Schulgeld für den entschlossenen Knaben.

Immer weiter zog es ihn, immer größer wurde seine Welt. Auch wenn seine ersten Schritte aus der Familie hinaus ihn in einen Ort führten, der so winzig ist, dass einen klaustrophobische Beklemmung überkommen kann. Staithes liegt 15 Meilen nördlich von Whitby, ein paar Häuser kleben unter einem Fels, ein Fischerort mit einer Hand voll Bewohner. Das einzig Große hier ist die See. Und die Welt, die dahinter lockt.

Cook wurde Lehrling beim Krämer William Sanderson. Ein Junge, der unter der Ladentheke schlafen musste und dem Fischervolk all das verkaufte, was zum Leben nötig war. Der Vorfall, der ihn zum sofortigen Abbruch der Lehre brachte, ist Legende geworden, es ist eine Geschichte, die so schön ist, dass man ihre Richtigkeit zu bezweifeln wagt, und doch soll sie wahr sein.

Ein Schilling lag in der Krämerskasse, eine ganz besondere Münze, der so genannte

Südsee-Schilling, geprägt unter George I. Der junge Cook nahm ihn an sich, das Symbol seiner Sehnsüchte und der Ferne, und legte eine andere Münze in die Kasse. William Sanderson entging der Tausch nicht, es kam zu einer „gewissen Unstimmigkeit“ zwischen Cook und seinem Lehrmeister, und die beiden einigten sich auf die Beendigung der Ausbildung. Der Sohn aus ärmstem Hause wollte weiter, wollte Größeres. In eine Stadt, eine Hafenstadt möglichst, Seefahrer werden, seine innere Unruhe ausleben.

So kamen der Reeder John Walker und das quirlige Whitby ins Spiel. Und mit Walker dessen toleranter Gott und die schwerfälligen Whitby Cats, Schiffe mit wenig Tiefgang und der Möglichkeit, eine Reise bis ans Ende der Welt zu unternehmen. Womit sich der Kreis geschlossen hätte und aus dem Knaben James der Entdecker Cook geworden ist. ☺

Zora del Buono, stellvertretende Chefredakteurin von mare, lebt in Berlin. In Whitby hatte sie als Jugendliche zum ersten Mal Fish & Chips in Zeitungspapier gegessen – ein bleibender Eindruck.

Die Whitby-Fotografien von Frank Meadow Sutcliffe (1853–1941) sind Legende. Sein Vater war Landschaftsmaler; der junge Frank entschied sich für das neue Medium der Fotografie. Noch im Alter von 70 Jahren wurde er Kurator des Whitby-Museums.

Der Londoner Fotograf Jonathan Olley ist Dozent der University of Wales und Bewunderer der Arbeit von Sutcliffe; er lehrt seine Studenten, dessen Bilder als Muster einer grundsoliden Dokumentarfotografie zu sehen.